

Ueber Namen und Begriff des Heidenthums.

Die verschiedenen Entwicklungsstufen im Bildungsgange sind für das Volk dieselben wie für das Individuum.

Ehe das Kind zum Bewußtsein seiner selbst kommt, verrichtet es instinktmäßig, dem Thiere gleich, Handlungen, die nur auf die Selbsterhaltung des Subjekts sich beziehen, also rein egoistisch sind. Der Typus solches bewußtlosen Egoismus ist das Thier, mit welchem das Kind in seinem ersten Lebensstadium — ohne Selbstbewußtsein — auf gleicher Stufe steht. Erst durch das bekanntlich ziemlich späte Eintreten des Selbstbewußtseins wird das Kind zur Person; erst nun erlangt es die Fähigkeit, die Welt, die Individuen im Gegensatz gegen sich selbst zu erkennen. Aber die bisherige Funktion des Instinkts, der bei einer jeden Thätigkeit das Subjekt zum Ziele derselben, die Thätigkeit selbst also zu einer egoistischen gemacht hatte, übernimmt jetzt das sich allmählig entwickelnde Bewußtsein: der Egoismus ist nicht mehr der thierische, sondern der menschliche, weil der bewußte.

Mit dem wachsenden Selbstbewußtsein steigern sich alle geistigen Kräfte; es wächst die Erkenntniß alles dessen was nicht Subjekt ist; das Subjekt erkennt Persönlichkeiten außer sich selbst, Individualitäten; erhebt sich dann zur Erkenntniß der ganzen Außenwelt, und erreicht den Gipfel der Erkenntniß, das Weltganze, als dessen Theil das Subjekt selbst sich weiß. Somit ist es zugleich dahin gekommen zu erkennen, daß es nicht Selbstzweck sein kann, sondern daß es, als ein Theil des großen Ganzen, auch nur in seinem geringen Beitrage dienen kann zur Erfüllung der Weltzwecke. Dadurch ist der natürliche Egoismus in seiner Nothwendigkeit aufgehoben. Durch die höhere Einsicht ist der Weg gebahnt zur selbst-aufopfernden Thätigkeit für das Nicht-Ich. (Absolute Liebe.)

So der Entwicklungsgang der Völker. Der thierische, unbewußte Egoismus schließt alles nicht zur Familie Gehörige aus, und macht ein größeres Zusammenleben als das in der Familie, d. h. den Staat, unmöglich. Das erste Erwachen des Selbstbewußtseins, wodurch das postulierte Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der Familie hervorgerufen wird, führt aus dem Familienleben zum Zusammenleben nach Stämmen, später zum Volke. Aber das Volk lebt noch nicht nothwendig im Staate. Der Staat ist das Produkt der höchsten Stufe des entwickelten Selbstbewußtseins des Volks; er kann erst bestehen, sobald das Volk sich nicht mehr als Selbstzweck ansieht, sondern andere ihm gegenüberstehende Volksmassen als Individuen anerkennt, die gleich ihm bestimmt sind, den Zwecken des Weltganzen zu dienen, so daß er nur ein ihnen gleiches Glied der Kette ist. Doch wird durch die Staatsbildung für sich der bewußte Egoismus noch keineswegs aufgehoben, nur die Möglichkeit dazu ist gegeben.

Die Grundlage aller Volksentwicklung ist also das Leben in der Familie außer, oder vor dem Staate. Wie das, als Einzelwesen auf gleicher Stufe stehende, nur nach Instinkt handelnde Kind auf alles Nicht-Ich gar keine Rücksicht nimmt, sondern nur sich selbst lebt: so auch die Familie. (Thierischer Egoismus.) — Der Familienverein, als Stamm, später als Volk lebend, nimmt zwar wie das zur Person gewordene Kind Rücksicht auf das außer ihm, aber da er noch Selbstzweck ist, nur feindliche Rücksicht, die entweder in Mißachtung besteht, oder in dem Streben sich kund thut, das dem Andern Zugehörige sich zu eigen zu machen. Daher die Erscheinung, daß alle Nicht-Stammesangehörige dem Stamme oder Volke gegenüber in einer Klasse stehen, und verächtlich als solche bezeichnet werden. Es ist dies für das Volk die Entwicklungsstufe, die ich als den bewußten Egoismus bezeichnete. Ueber diesen bewußten Egoismus, der am herrlichsten als Patriotismus erscheint, hat sich kein Volk des Alterthums erhoben. Kein Staat der alten Welt, keine

Staatslehre der alten Philosophie ließ Raum für den Kosmopolitismus, der der absoluten Liebe des Individuums entspricht. Das Volk ist und bleibt Selbstzweck.

So bezeichnet der Grieche bekanntlich alle Völker, die er nicht vom hellenischen Stamme entsprossen glaubte, mit dem Gesamtnamen *βάρβαροι* *) und der durch ihn gebildete Römer, der mit griechischem Auge gern die Weltverhältnisse anschauen mochte, brauchte den Ausdruck auf dieselbe Weise, zählte sich aber mit zu den Nicht-Barbaren †). — Derselbe Gegensatz zwischen Stammesangehörigen und Fremden findet sich bei dem Araber, wenn er alle Nicht-Araber *Adschjem* nennt. Auch dem Ägypter ist eine ähnliche Unterscheidung nicht fremd gewesen ‡). Eben so bestimmt wird ein solcher Gegensatz durch das hebräische *Gojim* ausgesprochen.

Gojim.

Die eigentliche Bedeutung des Wortes *גוים* ist Volk; die Uebersetzung der LXX. hat sich auch an diese ursprüngliche Bedeutung gehalten, und gibt das Wort durch *ἔθνος*, *ἔθνος* wieder, dem entsprechend die alten lateinischen Uebersetzer *gens*, *gentilis* sagen. In dieser allgemeinen Bedeutung »Volk« nehmen denn die Hebräer keinen Anstand, mit dem Worte sich selbst zu bezeichnen (Gen. 18, 18. Deuter. 32, 43. besonders Jerem. 25, 15 sqq. wo von vielen Völkern, *Gojim*, die Rede ist, Ägyptern, Edomitern u. a., und auch von Juda). Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, der Volkseinheit nahm bald sehr bestimmte Formen an, und postulierte nothwendig das unbedingte Ausschließen alles Nicht-Stammverwandten als eines Fremdartigen. In sofern nun aber die Fremden wieder eigne Ganze bilden, so kommt ihnen das Prädikat *Völker* zu. Dieser so allgemeine Ausdruck erhält jedoch bald eine sehr bestimmte Beziehung. Wie nämlich *βάρβαροι* ursprünglich nur diejenigen bezeichnet, welche die griechische Sprache nicht mit Leichtigkeit sprechen und die sich dadurch als nicht zum griechischen Stamme gehörig zu erkennen geben; wie dieser Ausdruck *βάρβαροι* dann später, als der Grieche zu dem Bewußtsein gekommen, daß das hellenische Prinzip geistige Bildung und Erhöhung des Schönheitsfinnes sei, diejenigen bezeichnet, welche griechischer Cultur entbehren, Ungebildete, Rohe †); — also soll auch das Wort *Gojim* ursprünglich nur die Nicht-Stammverwandten bezeichnen, erleidet aber nachher in seiner Bedeutung eine ähnliche Umbildung

- 1) Ueber die Umbildung der ursprünglichen Bedeutung des Wortes *βάρβαρος* sucht uns Strabo Aufschlüsse zu geben. Er sagt (ed. Casaub. I. XIV. p. 455), daß dieser onomatopöische Ausdruck ursprünglich nur zur Bezeichnung des schwer Auszusprechenden gebraucht sei; weil nun barbarisch klinge, wenn Fremde Griechisch lernten und mit ungeselner Zunge sprächen, so seien nachher alle Nicht-Griechen Barbaren genannt, gleich als ob sie alle *παχύστομοι* oder *τραχύστομοι* wären. An einer andern Stelle (II. p. 45) heißt es bei ihm in Beziehung auf diesen Unterschied: *ἐπὶ τῷ δὲ φησι τοῦ ἐπονηήματος οὐκ ἐπαινεῖσας τοὺς διὰ διαγοῦντας ἄπαν τὸ τῶν ἀνθρώπων πλῆθος εἰς τὴν Ἑλλάδα καὶ βαρβάρους*. So sagt der Apostel auch Röm. 1, 14: *Ἕλλησι τε καὶ βαρβάροις, σοφοῖς τε καὶ ἀνοήτοις ὀφειλέτης εἰμι*. — Der von Faber im Thesaurus citirte Festus sagt: *Barbari dicebantur antiquitus omnes gentes exceptis Graecis*. — Dieser gewöhnliche Gebrauch konnte den Thucydides (1, 3) zu der irrigen Ansicht verleiten, Homer habe sich des Ausdrucks noch nicht bedient, weil bei ihm auch die Bezeichnung des Gegensezes durch *Ἕλληνες* sich noch nicht finde.
- 2) Daß barbarus anfänglich alle Nicht-Griechen, auch die Römer bezeichnet habe, geht namentlich aus mehreren Stellen des Plautus hervor. *Asin. prol. 11.* sagt er *Fabulam Marcus vertit barbare*. cf. noch *Trin. prol. 19.* — Sehr bald aber, besonders nachdem die Bedeutung des Wortes eine abermalige Umbildung erfahren (cf. Note 4), sahen sich die Römer als den Griechen ebenbürtig an, und brauchten den Ausdruck *barbari* für alle Völker, welche Nicht-Griechen oder Nicht-Römer waren. So *Cic. de Fin. 2, 15, 49.* *Philosophus nobilis, a quo non solum Graecia et Italia sed etiam omnis barbaria commota est.* etc. Diese Bedeutung erhielt sich neben der andern bis ins Mittelalter, wo die Franken und andere über Römer siegreiche deutsche Völkerschaften sich sogar selbst Barbaren nannten. Im neunten Jahrhundert brauchten die Deutschen den Ausdruck insbesondere zur Bezeichnung der Slaven, ähnlich wie auch schon bei den Alten das Wort in engerer Bedeutung bestimmte Nationen bezeichnete, besonders Phrygier und Perser.
- 3) *Herod. 2, 158.* *βαρβάρους δὲ πάντας οἱ Αἰγύπτιοι καλεῖοντο τοὺς μὴ σφί ὁμογλώσσους*.
- 4) So erklärt Hesych. *βάρβαροι* durch *οἱ ἀπαίδευτοι*, *βάρβαροι* durch *ἀσύνετα*, *ἀτακτα*. So verbindet *Dion. Halic. 5, p. 280.* *ἀνόητος* mit *βάρβαρος* und ähnlich *Aristoph. Nub. 492.* *ἀμαθής*. *Cic.* sagt p. *Mil. 9.* *Agrestes et barbaros servos*. *Verr. 4, 51.* *Tam barbari lingua et natione illi quam tu natura et moribus*. Besonders *Justin. 2, 2.* *Cultos mores incultae barbariae collocatione superari*. *Id. 43, 4.* *Ab his Galli et usum vitae cultioris, deposita et mansuefacta barbaria, et agrorum cultus et urbes moenibus cingere didicerunt*.

wie *βάρβαροι*. War das hellenische Prinzip Cultur, so ist das hebräische Prinzip Religion; war der Hellene von Begeisterung für das Schöne durchdrungen, so übte das tiefere Gefühl des Heiligen bei dem Hebräer eine gleiche Wirksamkeit aus; erkannte der Grieche die heitere Kunst als sein Erbtheil, so sah der Hebräer durch ernste Gottesverehrung sich von andern Völkern specifisch verschieden. Wie *βάρβαροι* in seiner Umbildung die Bedeutung des Rohen annahm, so mußte nothwendig nach der verschiedenen Geistesrichtung des Hebräers das dem *βάρβαροι* entsprechende *Gojim* diejenigen bezeichnen, die sich nicht zum jüdischen Glauben bekamen, die Ungläubigen, von Luther ungenau schon im N. T. gewöhnlich durch *Heide* übersetzt. ⁵⁾

Zur Bezeichnung der Nicht-Juden, der Nichtjüdisch-Gläubigen, infideles, ist nun *Gojim* der stehende Ausdruck ⁶⁾. Es bezeichnet aber dieses *Gojim* auch nur dieses, und man muß sich wohl hüten, mehr in das Wort zu legen, als darin liegt. *Gojim* sind unjüdische, nicht jüdisch-religiöse Völker. Es bedeutet der Ausdruck aber noch keineswegs an und für sich schon Götzendienster, daher wir auch nirgend die Juden während ihres häufigen Abfalls vom reinen Jehovahdienste zum Götzendienste als *Gojim* angedeutet oder bezeichnet finden. Die LXX. übersetzen es durchweg mit *ἔθνη* nicht aber mit *εἰδωλότροποι*, wie es doch hätte geschehen müssen, wenn in *Gojim* wirklich und ursprünglich schon die Bezeichnung der Götzdiener läge. ⁷⁾

Ἐθνη.

Sehr natürlich war es, daß die ersten Christen, die in jüdischer Anschauungsweise erzogen waren, diesen Unterschied zwischen Juden als Jehovahdienern und zwischen den *Gojim* auch da noch beibehielten, als sie zum Christenthum übergingen. Das Christenthum wurzelte ja im Judenthume; nur als eine Reinigung, als eine Verjüngung desselben wurde es angesehen, und anfänglich selbst von den Aposteln als nur für die Juden bestimmt gehalten ⁸⁾. So mußte der Gegensatz zwischen

- 5) Die Muhammedaner bezeichnen mit dem Ausdruck *Kiafir* alle Nicht-Gläubigen. — Die Nicht-Muhammedaner mit *Giaour* zu benennen, ist den Türken vor Kurzem durch Mustapha Pascha unterfagt worden. (A. R. Z. 1837. Nr. 186.)
- 6) In der dem *Gojim* eigenthümlichen Bedeutung Nicht-Juden kommt allerdings auch *גוֹ* vor (so 1. Chron. 16, 26). Dies Wort entspricht aber vielmehr dem griechischen *λαός*, als dem *ἔθνος* und ist daher in der LXX. gewöhnlich durch *λαός*, in den lateinischen Uebersetzungen durch *populus* (ἴα aber durch *gens*) wiedergegeben, selbst da häufig, wo Luther es durch *Heide* übersetzt, obgleich gerade 1. Chron. 16, 26. *λαός* statt *ἔθνος* sich findet. Die lateinischen Uebersetzungen geben consequent auch an dieser Stelle *populus* und nicht *gens*. — Sehr oft findet sich *Gojim* und *Ammim* in Verbindung, entweder einander näher bestimmend (so Mich. 5, 6); oder in Parallelliedern in ganz gleicher Bedeutung (so 1. Chron. 16, 24). Statt des dem *Gojim* parallelisirten *Ammim* sieht man häufig auch ein Lokalbegriff *אֲרָצוֹת* Länder im entsprechenden Gliede (Ezech. 20, 23. 22, 4. 22, 15., so besonders Esra 9, 7., wo „Könige in Ländern“ ohne Zweifel so viel ist als „Könige der *Gojim*“). Dieses „Länder“ wird dann wiederum näher bestimmt durch den Zusatz von *גוֹ* oder auch *יָא*, so besonders 2. Chron. 32, 13 sqq. *אֲרָצוֹת גוֹ יָא* und *אֲרָצוֹת יָא*. Ist nun *Gojim* das eigentliche Wort für Nicht-Juden, so bezeichnet *גוֹ* oftmals gerade das Gegenteil, das Volk *κατ' ἐξοχήν* (wie *ἄστυ* Athen, *urbs* Rom), das Volk der Juden (so 2. Chron. 1, 11. *יָא* mein Volk, *λαός μου*), so daß *גוֹ-יָא* ein Nicht-Volk wiederum so viel als *יָא* ist (Deut. 32, 21. besonders Hos. 1, 9. 2, 23. Aehnlich 1. Petr. 2, 10. *οὐ λαός*, und Röm. 10, 19. *οὐκ ἔθνος*). Der Singul. *יָא* statt des Plur. *גוֹיָא* kommt auch öfters vor, so Jerem. 2, 11, wo die LXX. und Luther den Plur. setzen *ἔθνη*, Heiden, die Vulgata aber den Singul. *gens*, und in einer älteren Redaktion *gens ulla*. — Uebrigens kann *יָא* eigentlich weder im Singul. noch im Plur. zur Bezeichnung von Individuen gebraucht werden. Es ist dies erst möglich mit dem spätern *יָא*, welches im Singul. einen Christen bezeichnet, danach dann *יָא* *gentilis mulier*, *femina Christiana* (cf. Buxtorfii Lex. Chald. s. v.). Aehnlich wird *gens* zur Bezeichnung eines Individuums gebraucht Virg. Aen. 10, 228. *Vigilans Deum gens Aenea?* — An der Stelle Matth. 18, 17., wo von einem Individuum die Rede ist, wird das im griechischen Texte im Singul. stehende *ἔθνος* in der hebräischen Uebersetzung des N. T. (Lond. 1817) ebenfalls durch den Plur. *גוֹיָא* gegeben.
- 7) Im Buch der Weisheit wird viel über Götzdiener gesprochen, besonders cap. 13 und 14., sie werden aber nie *ἔθνη* oder *ἔθνη* genannt, obwohl doch 14, 11. von Götzern der Heiden (*εἰδωλα ἔθνων*) die Rede ist.
- 8) Daher der lang währende und oft in verschiedenen Zeiten erneuerte Kampf wegen der auch für die Christen nothwendigen Beibehaltung des jüdischen Gesetzes. Daher der bald sehr scharf ausgesprochene Gegensatz zwischen Judenchristen und Heidenchristen. — Zur Bezeichnung derselben kommen verschiedene Ausdrucksweisen vor; so Act. Ap. 21, 25. *πεπιστευκότα ἔθνη*. Gal. 2, 14. sind die Heidenchristen geradezu *ἔθνη* und Act. Ap. 6, 1. *ἑλληνισαί* genannt. Judenchristen heißen Act. Ap. 10, 45. *οἱ ἐκ περιτομῆς πιστοί*. Act. Ap. 6, 1. bloß *Ἑβραῖοι* und Euseb. H. E. III, 25. bezeichnet sie so: *Ἑβραίων οἱ τὸν Χριστὸν παραδεξάμενοι*.

Anhängern des Jehovahdienstes als des geoffenbarten Monotheismus, der getrübt bei den Juden, gereinigt bei den Christen sei, — und allen andern Völkern (Gojim) auch in den folgenden Zeiten bleiben ⁹⁾. Nur modificirte sich der Gegensatz gegen die Gojim dahin, daß die Christen (ähnlich wie die Römer es mit dem griechischen *βάρβαροι* gemacht) sich mit den Juden in eine Klasse setzten. Auch wurden sie bekanntlich lange Zeit von den Römern als zu den Juden gehörig betrachtet, und erlitten während eben dieser Zeit von Staatswegen keine Verfolgung ¹⁰⁾. Von den Juden indes wurden sie nicht als Ebenbürtige, vielmehr nur als Abtrünnige angesehen, deshalb sogar Gojim oder Samaritaner genannt ¹¹⁾.

In der LXX. werden, wie ich schon vorher andeutete, die Nicht-Juden mit dem dem Gojim entsprechenden *ἔθνη* bezeichnet. Im N. T. findet sich dieser Ausdruck wieder ¹²⁾, aber daneben steht auch das nomen proprium *Ἑλληνες* in derselben Bedeutung.

Ἑ λ λ η ν ε ς .

Seit Alexander des Großen Unternehmungen war an die Stelle des bis dahin herrschenden Perserthums in Asien das Griechenthum getreten. Griechische Fürsten saßen auf den Thronen, griechische Sprache, griechische Wissenschaft hatte überallhin unbestrittene Herrschaft errungen. Die Bedeutung Babels, die Bedeutung Assurs verschwand für den Juden, Baals Macht war gesunken; nur Griechen, griechisches Wesen, griechische Sitte, griechischen Cultus sah er

- 9) Die Christen betrachteten sich wie die Juden als das geheiligte Volk Gottes, und heißen daher auch schon im N. T. Heilige, *ἅγιοι*, so Act. 9, 13. Röm. 1, 7. 1. Cor. 6, 1—2. Col. 3, 12. Hebr. 3, 1. — Ähnlich werden die Juden Heilige genannt Dan. 7, 21.
- 10) Daß die Christen anfänglich nur für eine jüdische Sekte gehalten wurden, geht sehr bestimmt hervor aus Act. Ap. 18, 12. sqq. Die jüdische Religion war aber seit Cäsar eine religio licita. (Vergl. Gieseler's Kirchengeschichte, Bd. I. S. 17. Anm. c. und d.) Daher die Christen auch ungestört sub umbraculo insignissimae religionis certe licitae, wie Tertullian sagt, längere Zeit lebten. Der Unterschied zwischen Juden und Christen tritt für die Römer erst seit der Zerstörung Jerusalems bestimmter hervor, doch noch bei der Empörung der Juden unter Hadrian im Jahre 132 wurden die Christen für Juden genommen und hatten darum von den Römern viel zu leiden. War doch Hadrian selbst noch so sehr im Dunkeln über die Christen, daß er sie mit Juden und Aegyptern in eine Klasse setzte. Denn er sagt Flav. Vopisc. in vit. Saturn. in einem Briefe an den Consul Servianus: Illi qui Serapin colunt christiani sunt; et devoti sunt Serapi qui se Christi episcopus dicunt. Nemo illic archisynagogus Judaeorum, nemo Samarites, nemo Christianorum presbyter, non mathematicus, non aruspex, non aliptes qui non Serapin colat. Ipse illo patriarcha (Judaeorum sc.) cum Aegyptum venerit, ab aliis Serapin adorare, ab aliis cogitur Christum. Unus illis deus est Serapis: hunc Judaei, hunc Christiani, hunc omnes venerantur et gentes. — Einzelne Verfolgungen gegen die Christen als solche finden sich indes schon früh, ich darf nur an die Neronische erinnern. Auch unter Domitian kommen mehrere Hinrichtungen von Christen vor. Aber erst seit Trajan hört das Christenthum auf religio licita zu sein.
- 11) Daß die späteren Juden mit Goi einen Christen bezeichnen, ist schon Note 6. angedeutet worden. Sie nennen die Christen aber auch verächtlich *מריב*, womit ursprünglich eine assyrische nach Samaritanen verpflanzte Völkerschaft bezeichnet wird; später werden die Samaritaner so genannt.
- 12) *ἔθνη* entspricht dem Gojim vollkommen, sowohl in seiner allgemeinen Bedeutung Völker, als auch in der besonderen Nicht-Jude. Gal. 3, 8. aber scheint es in der zweiten Bedeutung genommen *προϊδοῦσα δὲ ἡ γραφή, ὅτι ἐκ πίστεως δικαιοὶ τὰ ἔθνη ὁ θεὸς προεγγέλισται τῷ Ἀβραάμ· ὅτι ἐνευλογηθήσονται ἐν σοὶ πάντα τὰ ἔθνη*, während es doch dem Zusammenhange nach im N. T. in der ersten Bedeutung genommen werden muß. Paulus citirt Gen. 12, 3. oder 18, 18. In der ersten Stelle heißt es: In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden *מְבָרְכֶיךָ מִכָּל עַמּוֹת הָאָרֶץ*, LXX. *καὶ ἐνευλογηθήσονται ἐν σοὶ πάντα αἱ φυλαὶ τῆς γῆς*; cap. 18, 18. aber: Sintemal er (Abraham) ein großes Volk (*גוֹי*) soll werden, und alle Völker auf Erden (*כָּל עַמּוֹת הָאָרֶץ*) in ihm gesegnet werden sollen, LXX. *καὶ ἐνευλογηθήσονται ἐν αὐτῷ πάντα τὰ ἔθνη τῆς γῆς*. Offenbar ist Gojim hier nur Völker. — Der Zusammenhang im Galaterbrief ist: Nicht nur die Juden als Anhänger des mosaischen Gesetzes sind Abrahams Kinder, d. h. werden gerecht, sondern auch die *ἔθνη* sollen gerecht werden und zwar durch den Glauben, denn es heiße: In Abraham sollen alle *ἔθνη* gesegnet sein. — Neben diesem *ἔθνη* findet sich noch der Ausdruck *ἔθνη*. Durch *ἔθνος* nämlich wird ein ganzes nicht-jüdisches Volk angezeigt, das Individuum aber eines solchen Volkes ist *ἔθνικός*, so bes. Matth. 18, 17. *ἔγω σοι ὡσπερ ὁ ἔθνικός καὶ τελώνης*. Dieser Ausdruck wird natürlich wieder pluralisch gebraucht *ἔθνη*, wenn man von solchen nicht-jüdischen Personen spricht, ohne sie als Volkseinheiten zu bezeichnen. Matth. 6, 7. *προσευχόμενοι δὲ μὴ βαττολογήσητε ὡσπερ οἱ ἔθνη*. Zu solcher Bezeichnung des nicht-jüdischen Individuums hat die hebräische Sprache, wie ich schon Note 6. erwähnte, kein Wort; wieder ein Beweis, daß Gojim ursprünglich nur den nationellen Unterschied bezeichnet, nicht aber den religiösen.

seiner schroffen Nationalität gegenüber stehen¹³⁾. Diese Umgestaltung der Verhältnisse mußte auch eine Veränderung in der Weltanschauung, danach in der Sprache hervorbringen. Denn nicht unbestimmte, vereinzelte Horden oder Völkerschaften waren es mehr, die dem jüdischen Stamme gegenüberstanden: es war das eine Volk der Griechen. Sehr erklärlich, daß der in der Anschauungsweise des Hebräers festgegründete Gegensatz zwischen Juden und Nicht-Juden für letztere sich eine andere Bezeichnung wählte, nämlich die der Hellenen. Dies mußte um so leichter geschehen können, da besonders seit Alexander für alle nachfolgenden Zeiten galt, was Sokrates von seiner Zeit behaupten konnte, daß nämlich der Name der Hellenen nicht sowohl der physischen Abstammung nach Menschen bezeichne, sondern die geistig gebildeten¹⁴⁾. — Dieser Ausdruck *Ἕλληνες* wurde nun neben dem gleichbedeutenden *ἔθνη* schon im N. T.¹⁵⁾ und von den späteren Kirchenschriftstellern ganz allgemein gebraucht zur Bezeichnung aller derer, die dem Judenthume, oder dem aus ihm hervorgegangenen Christenthume nicht anhängen¹⁶⁾.

Gentes.

Das lateinische *gens* entspricht dem *ἔθνος*. Bei der Verkündigung des Evangeliums in lateinischer Zunge wurde der Begriff von Goyim, *ἔθνη*, daher durch *gentes* gegeben. Die lateinischen Bibelübersetzungen haben daher auch *gentes* in den beiden Bedeutungen, die das Wort Goyim hat: Völker und Nicht-Juden¹⁷⁾. Was in der griechischen Kirche also mit *Ἕλληνες*, *ἔθνη* oder *ἔθνηκοι* bezeichnet wurde, das hieß in der lateinischen *gentes*, *gentiles*¹⁸⁾, und wurde je mehr und mehr nur Bezeichnung abweichender Religionsparteien¹⁹⁾.

- 13) Die griechische Sprache war zur Zeit Christi so weit verbreitet, daß sie sogar in manchen Städten Palästina's gesprochen wurde. (Vergl. de Wette's Einleit. II, S. 1.) In Jerusalem gab es eine griechische Synagoge.
- 14) Sokrates sagt im *Panegy.* 13. τοσοῦτον ἀποτέλειεν ἡ πόλις ἡμῶν ---- καὶ τὸ τῶν Ἑλλήνων ὄνομα πεποίηκε μηκέτι τοῦ γένους, ἀλλὰ τῆς διανοίας δοκεῖν τεκμήριον εἶναι, καὶ μᾶλλον Ἕλληνας καλεῖσθαι τοὺς τῆς παιδείας τῆς ἡμετέρας ἢ τοὺς τῆς κοινῆς φύσεως μετασχόντας. — In ähnlicher Weise wie von den Juden alle Nicht-Juden Hellenen genannt werden, heißen bei den Türken alle Europäer Franken, während bei den Griechen des Mittelalters alle Europäer den Namen Römer führen. — In früheren Zeiten waren die Griechen den Juden nur als Stamm der Jonter bekannt. Als solche werden sie im A. T. öfters unter dem Namen *יָוֵן* erwähnt, so Gen. 10, 2. Jes. 66, 19. Ezech. 27, 13. Joel 4, 6. Dan. 8, 21.
- 15) Es hat *Ἕλληνες* im N. T. außerdem natürlich auch noch seine eigentliche Bedeutung: Griechen, z. B. Griechen im Gegensatz gegen Barbaren, Röm. 1, 14. — Bisweilen kommt es auch im N. T. vor für jüdisch-gläubige Griechen, d. h. für Proselyten: Joh. 12, 20. ἦσαν δὲ τινες Ἕλληνες ἐκ τῶν ἀναβανόντων ἵνα προσκυνήσωσιν ἐν τῇ ἑορτῇ. Act. Ap. 17, 4. τῶν σεβουμένων Ἑλλήνων πολὺ πλῆθος. — Endlich *Ἕλληνες* gleich *ἔθνη* im Gegensatz gegen Juden. So Act. Ap. 14, 1. ὥστε πιεῦσαι Ἰουδαίων τε καὶ Ἑλλήνων πολὺ πλῆθος, so 11, 20., wo jedenfalls *Ἕλληνας* statt *Ἕλληνισίας* nach den besten Autoritäten zu lesen ist. Berner Röm. 1, 16. 1. Cor. 1, 24. Gal. 2, 3. Act. Ap. 19, 10. In der Stelle 1. Cor. 1, 23. haben die Codices bald *ἔθνη* bald *Ἕλλησι*. In derselben Bedeutung kommt *Ἕλλησις* vor Marc. 7, 26. Act. Ap. 17, 12.
- 16) Henr. Steph. sagt im *Thesaur. Graec. ling.* (N. Ausg. von Hase) s. v. *Ἕλλησις*: Nota a Theologis ejus temporis (er hat Sozom. citirt) *Ἕλληνας* vocatos fuisse τοὺς ἔθνηκούς, Ethnicos, quos vocabant etiam τοὺς ἔθθεν et τοὺς ἔθω τῆς ἀληθείας: oppositentes eis τοὺς ἡμετέρους, i. e. τοὺς ὀρθοδόξους, τοὺς Χριστιανούς s. τοὺς εὐαγγελικούς. Er citirt Socrat. H. E. 3. Ἕλληρ ὄν τὴν θρησκίαν und mehrere Beispiele für *Ἕλλησις* und *Ἕλλησις* in ähnlicher Bedeutung. — Ueber das im N. T. ebenfalls öfters (z. B. Act. Ap. 9, 29) vorkommende *Ἕλλησις* sind die Meinungen getheilt. Nach Einigen sind es Juden, die sich im gewöhnlichen Leben der griechischen Sprache bedienten (vergl. Note 14), nach Andern geborne Griechen, die jüdische Proselyten geworden (vergl. die vorige Note). Die in Act. Ap. 6, 1. erwähnten *Ἕλλησις* sind Christen, die entweder Proselyten oder Griechen zuvor gewesen waren. In späterer Zeit ist es dem *ἔθνηκος* oder *Ἕλληρ* ganz gleichbedeutend. Philostorg. H. E. 7, 4. τῶν Ἕλλησιῶν τὰ ἀτοπίωτα κατὰ τῶν χριστιανῶν πανταχοῦ παλαμωμένων. — Ähnlich verhält es sich mit dem Verbum *Ἕλλησιζω*, welches auch den Gegensatz gegen Juden allein oder gegen Juden und Christen ausdrückt, und eben so *Ἕλλησιμός* gleich *ἔθθεν παιδεία*.
- 17) Die letztere Bedeutung konnte *gens* um so leichter annehmen, da es in ähnlicher Weise zur Bezeichnung des Gegensatzes aller andern Völker gegen ein bestimmtes Volk schon früh gebraucht war. Hor. Od. 1, 2, 5. Terruit urbem: Terruit gentes. — Auct. Bell. Hisp. 17. Potimus ut qualem te gentibus praestitisti, similem te civium in deditione praestes.
- 18) Gentiles dem *ἔθνηκοι* wie *gentes* dem *ἔθνη* entsprechend. Hieron. in Ephes. 5, 20. Hoc et gentilis facit et Judaeus et publicanus et ethnicus. Die Ueberschrift eines Buches des Clemens Alex. *Λόγος προτροπικός πρὸς Ἕλληνας* wird übersetzt Cohortatio ad gentes.
- 19) Daher Büchertitel wie des Arnobius *Libri adversus gentes*, des Tertull. *Apologeticus adversus gentes*. Uebrigens kommt so auch *nationes* vor. So sagt Tertullian einmal sic adeunt ad idola nationes.

P a g a n i.

Im vierten Jahrhundert kam zur Bezeichnung der Nicht-Juden und Nicht-Christen in der lateinischen Kirche ein anderer Ausdruck in Gebrauch: *pagani*, dem entsprechend weder im Hebräischen noch im Griechischen in diesem Sinne ein Wort sich findet. Wir müssen die Entstehung dieser Bedeutung des Wortes in der römischen Anschauungsweise auffuchen, wie wir die veränderte Bedeutung von *Gojim* in der Weltanschauung des Hebräers als nothwendig begründet fanden.

Mit dem Ausdrucke *pagani* (von *pagus* gleich *societas vicorum*, Gau) werden zunächst bezeichnet die Bewohner des Landes, sowohl im Gegensatz gegen Bergbewohner, als besonders im Gegensatz gegen die Bewohner der Städte. Daher *paganus* etwa unserm Bauer entspricht. Auch nimmt es, wie dieser deutsche Ausdruck, die Nebenbedeutung des Plumpen, Unkultivirten an. — Der Landmann aber als solcher ist nicht Soldat, er ist nicht römischer Bürger. Doch nur der römische Bürger übernimmt Verpflichtungen zur Erhaltung des Staats, nur er genießt die Ehre, Kriegsdienste zur Vertheidigung des Vaterlandes zu thun. Der Landmann ist *ἀπόλεμος*. Daher wird *paganus* in seiner dritten Bedeutung gesetzt für die Nicht-Soldaten²⁰⁾, nachher sogar schimpflicher Weise für verweichtete, feige, pflichtvergessene Soldaten, die nur dem Namen nicht der That nach Soldaten sind. Daher denn übertragen: alle diejenigen, die einem bestimmten Kreise fern stehen, *ιδιώται*²¹⁾.

Zweifelhaft ist es nun, auf welche dieser angegebenen Bedeutungen der seit dem vierten Jahrhundert bei den kirchlichen Schriftstellern übliche Gebrauch des Wortes *paganus* zurückzuführen ist. Man hat den Versuch mit der dritten Bedeutung (*pagani* = *non milites*) gemacht. Oft und schon früh (cf. 2. Tim. 2, 3) nämlich werden die Anhänger der christlichen Kirche als die Streiter Christi dargestellt, die Kirche als *civitas Dei*. Alle *extra ecclesiam* mußten danach *pagani* sein. Es finden sich dafür aber keine Belege²²⁾.

Es sind noch mehrfache andere Versuche gemacht worden, den Ursprung der fraglichen Bedeutung des Wortes zu erklären. Man findet die bedeutendsten dieser Versuche im Cod. Theodos. (cum comment. Gothofr. herausgegeben von Ritter Bd. 6. Lib. XVI. Tit. 10. p. 274 sqq.) verzeichnet. Sie sind aber so unhaltbar, daß sie eine eigentliche Widerlegung gar nicht verdienen.

Bald nämlich meint man, die Christen hätten sich des Ausdruckes *pagani*, und zwar in der von mir zuletzt angeführten Bedeutung (*pagani* = *ιδιώται*) zur Zeit der christlichen Kaiser aus einem gewissen Rachegefühl bedient, weil sie früherhin von den Heiden ebenfalls mit unehrerbietigen Benennungen bezeichnet wären. — Bald heißt es, da die Idee der Einheit das Lebensprinzip der katholischen Christenheit sei, und das Streben nach äußerer Einheit die Manifestation desselben, die Befenner anderer Religionen aber eines solchen Prinzips entbehrten als *μὴ τὸ ἐν ἁποστολικῶν*, als *οὐκ ἐνωτικὸι*, so habe man diese, die da *pro pagorum diversitate sacris quoque inter se diversi* waren, *pagani* genannt. (!) — Andere wollen dem Worte sogar seinen lateinischen Ursprung abstreiten, und es aus dem Slavischen (!) ableiten, wo es die Bedeutung »ungetauft« haben soll. — Dann meint man wieder, *pagani* sei nur eine Uebersetzung von *gentes* oder *gentiles*, ohne daß

20) *Paganus* in den beiden ersten Bedeutungen Landbewohner und Bauer kommt zu häufig vor, als daß ich Belege anzuführen noch nöthig hätte. Im Gegensatz zu *miles* findet es sich aber z. B. bei *Plin. ep. 10, 18. Apud me et milites et pagani* ---- *ei testimonium tribuerunt*. In der edit. Thomas. wird dazu von Rittershusius bemerkt: *Vel tironibus juris notum est, in haec duo genera homines omnes qui in orbe Romano erant distributos fuisse. — Tac. Hist. 3, 24. Mox infensus Praetorianis: Vos, inquit, nisi vincitis, pagani, quis alius Imperator, quae castra alia excipient?*

21) Auch Hesych. erklärt *παγανός* durch *ιδιώτης, ἄφρων*. *Plin. ep. 7, 25. Sunt ut in castris sic etiam in literis nostris plures cultu pagano, quos cinctos et armatos et quidem ardentissimo ingenio diligentius scrutatus invenies.* — Von diesem Sprachgebrauch ausgehend, sagt *Pers. Satir. 1, 6. Ipse semipaganus Ad sacra vatam carmen adfero nostrum*. Hauthal in seiner Ausgabe des *Persius* (Leipzig 1837) übersetzt dieses *semipaganus* durch *Halb-Laie*, und meint, die Begriffe *Bauer* und *Laie* schienen in dem Worte vereint zu sein: „ein gleichsam vom Lande gekommener, ungeübter Dichterling, ein Neuling.“

22) Es ist dieser Versuch, *paganus* durch *non miles Christi* zu erklären, schon in der Ann. zu Cod. Theodos. XIV. t. 10. p. 276. zurückgewiesen. Es wird nämlich gesagt: *non haec vox per similitudinem Gentilibus tributa fuit: verum a Pago, suo significatu, derivata, quod ex Prudentio et Orosio colligere licet. Dazu werden später angeführt Oros. praef. 1. Paganos vocatos ex locorum agrestium compitis et pagis. Prudent. 10, 296. deditus Pago statt paganus.*

man aber zugleich klar macht, warum wohl an die Stelle dieser gangbaren Wörter ein neues gesetzt worden. — Eine andere Ansicht ist, es seien die Heiden *gentes, gentiles* oder *nationes* genannt worden, so lange sie noch als Massen den Christen gegenüber gestanden: *pagani* aber, *cum pauci atque intra Pagos ferme essent*. — Endlich hört man auch, der Name sei daher entstanden, weil unter den christlichen Kaisern nicht mehr die Soldaten, sondern nur die *pagani* i. e. *non milites* geopfert hätten.

Das alles sind gehaltlose, nebelhafte Hypothesen, die jedes historischen Fundamentes entbehren. Nur eine besonnene Ansicht findet sich an andern Orten aufgestellt; sie stimmt mit dem, was aus dem Folgenden als Resultat sich ergibt, der Hauptsache nach überein, ohne jedoch daselbst gehörig begründet zu sein.

Ohne Zweifel muß man, um zur richtigen Erklärung des Ursprungs jener spätern Bedeutung des Wortes *pagani* zu gelangen, zu seiner Grundbedeutung *Landleute* zurückkehren. Wie von hier aus aber die Umbildung möglich war, kann erst deutlich werden, wenn man sich die Verhältnisse, in welchen das Christenthum zur römischen Welt stand, so wie die Art seiner Ausbreitung vergegenwärtigt.

Das Christenthum fand bei seiner außerordentlich schnellen Ausbreitung anfangs, wie es ähnlich fast allen religiösen Erscheinungen ergangen, die meisten Anhänger in den untersten Volksklassen, drang indes schon in den ersten Jahrhunderten wie unter alle Völker der Erde, so auch in alle Stände der bürgerlichen Gesellschaft²³⁾. Seine geistige Macht wurde so bedeutend, daß die römischen Gewalthaber bald einsahen, es könne dasselbe nicht mehr, wie bisher geschehen, von Staatswegen ignoriert werden, sondern man müsse es entweder als eine *religio licita*²⁴⁾ betrachten, und dann drohe dem ganzen auf absolut verschiedenen religiösen Grundprinzipien ruhenden römischen Staatsgebäude Tod und Verderben; oder man müsse, im Bewußtsein der drohenden Gefahr, Alles aufbieten, um dies verderbenbringende Uebel mit der Wurzel auszurotten. Von solchen Ansichten ausgehend, konnte ein Diocletian so grausenhafte Verfolgungen anstellen lassen. Wie arg aber er und seine Genossen und Nachfolger wütheten, die Gewalt des Schwertes war zu schwach gegen die Kraft des Geistes. Es floß Blut, aber dieses Blut mußte nur den Boden noch mehr befruchten, auf welchem der Same des Evangeliums bald allein erwachsen sollte. Als die für vergeblich erkannten Verfolgungen eingestellt wurden; als Constantinus unbedingte Religionsfreiheit ausgesprochen hatte; da schritt, zumal da der Neuplatonismus selbst tiefere Gemüther, statt in der Treue an der Religion ihrer Väter zu befestigen, zur Aufnahme des Christenthums nur noch empfänglicher gemacht hatte, die

23) Zunächst wendeten sich die Verkündiger des Evangeliums bekanntlich überall erst an die Juden, diese aber finden wir in damaliger Zeit fast in der ganzen Welt verbreitet. (Man erinnere sich nur an Aufzählung der nicht-palästinensischen Juden Act. Ap. 2, 9 sqq.) Daher konnte schon Justinus sagen, daß es kein Volk auf Erden gäbe, wo nicht das Evangelium verkündet worden. Irenäus erwähnt schon germanischer, iberischer, celtischer *ελληνολοι*. Tertullian behauptet das Christenthum eingeführt bei Getulern, Mauren, Spaniern, Galliern, Britten (und zwar *Britannorum inaccessa Romanis loca Christo vero subdita*), Sarmaten, Daciern, Germanen, Scythen und anderen ihm dem Namen nach unbekanntem Völkern. — Daß das Christenthum zunächst besonders in den niedern Ständen Wurzel faßte, dazu liefert Belege Tischirner Fall des Heidenthums p. 276. 314. 315. (Vergl. auch 1 Cor. I, 26. sq.) Daß es aber bald diese Schranken durchbrochen habe, beweist Tertullian, wenn er Apolog. 37. sagt: *Hesterni sumus vestra omnia implevimus, urbes, insulas, castella, municipia, conciliabula, castra ipsa, tribus, decurias, palatium, senatum, forum.*

24) Die oft besprochene römische Toleranz hatte ihre bestimmten Grenzen: Besiegte Völker behalten freie Religionsübung, aber römische Bürger sollen nur den vom Staate anerkannten Cultus haben, woraus denn von selbst folgte, daß der Gottesdienst der Besiegten unter den Römern ohne ausdrückliche Erlaubnis von Seiten des Staats nicht ausgebreitet werden solle. Livius erzählt (25, 1), wie während des zweiten punischen Krieges der alte Gottesdienst nicht rein erhalten sei, wie Neues und Fremdes sich eingeschlichen habe (*tanta religio, et ea magna ex parte externa, civitatem incessit, ut aut homines aut Dii repente alii viderentur facti*), wie aber dies doch keineswegs allgemeinen Beifall gefunden, und wie der Senat dem Prätor sogar den Auftrag gegeben, *ut his religionibus populum liberaret*. Danach bestimmte denn ein Senatsbeschluß *ne quis in publico sacrove loco, novo aut externo ritu sacrificaret*. — Später sagte ein Consul im versammelten Senate (Liv. 39, 16): *Quoties hoc patrum avorumque aetate negotium est magistratibus datum, ut sacra externa fieri vetarent --- omnem disciplinam sacrificandi praeterquam more Romano abolerent? Judicabant enim prudentissimi viri omnis divini humanique juris, nihil aequae dissolvendae religionis esse, quam ubi non patrio sed externo ritu sacrificaretur*. — Auch Cicero führt (de legg. 2, 8) ein Gesetz an: *Separatim nemo habessit Deos neve novos: sed ne advenas nisi publice adscitos privatim colunto*.

Ausbreitung des Christenthums mit so starken Schritten voran, daß die bedeutenden Verluste der jüngsten Zeiten gar bald verschmerzt waren. Unter Constantinus, der die Religion seiner Väter und deren Bekenner noch unangetastet ließ und der erst in spätern Jahren einige willkürliche Schritte gegen unchristlichen Cultus that ²⁵⁾, blieben wenige Mittel unversucht, Anhänger für den neuen Glauben zu gewinnen. So bestrebte er sich besonders in seinem Lieblingsstize Constantinopel Alles christlich zu gestalten, so daß dies eigentlich die erste christliche Stadt zu nennen, obwohl zu seiner Zeit besonders unter den höhern Ständen es noch Viele gab, die dem Christenthume abgeneigt waren. Anders als Constantinus traten schon seine nächsten Nachfolger auf. Das Christenthum war Staatsreligion geworden. Constantius und Constans, die in die von ihrem Vater Constantinus ihnen hinterlassene Herrschaft sich getheilt hatten, verboten schon im zweiten Jahr ihrer Regierung 341 die unchristlichen Opfer bei Strafe. Den »hellenischen Aberglauben«, die »Thorheit der Väter« wollten sie bis auf die Wurzel ausrotten, und richteten in dieser Seite ihrer Thätigkeit ihr Augenmerk zunächst auf die großen Städte, einmal weil sie daselbst größere Aufklärung fanden und deshalb auch größere Empfänglichkeit für die neue Lehre voraussetzten; ferner weil besonders in volkreichen Städten das Christenthum festen Fuß gewonnen hatte; endlich aber und besonders deshalb, weil in jener Zeit in allen Dingen überhaupt nur das Volk der großen Städte in Anschlag gebracht wurde, das Landvolk aber als unbedeutend in jeder Beziehung in den Hintergrund treten mußte. Aus den Städten suchte man also zunächst die »Religion, den Aberglauben der Väter« zu verdrängen. So finden wir, als Constantius im Jahre 353 die Opfer sogar schon bei Todesstrafe verbot, die Städte insonderheit hervorgehoben ²⁶⁾. Zwar konnten solche Gesetze zu Rom, dem bleibenden Stize der Götzendienerei, und in Alexandrien noch nicht mit Strenge durchgeführt werden. Zu groß war noch die Anzahl derer, die gläubig zu den Göttern ihrer Väter sich wendeten, die die Religion, auf welche die »ewige Stadt« gegründet schien, als das theuerste verehrten, und die im richtigen Gefühl ahnten, daß mit dem Untergange dieses Glaubens auch die Vernichtung der weltbeherrschenden Roma verbunden sei. Die christlichen Kaiser erkannten dies und wußten es zu achten. Von Constantius wird selbst erzählt, wie er noch im Jahr 357, als er nach Rom kam, theilnehmend den alten Götterdienst erforscht, die Tempel besucht, und überall die Rechte und Privilegien unangetastet gelassen habe. — Im Uebrigen drang man aber besonders unter diesem Kaiser in den Städten immer mehr auf Ausrottung des Götterdienstes und Beobachtung der christlichen Gebräuche. Denn schon damals war es nur gar zu gewöhnlich, daß das Christenthum als eine rein äußerliche Religionsform angesehen, auch nur rein äußerlich angenommen wurde, und daß gerade von denjenigen die äußerlichen kirchlichen Gebräuche am meisten beobachtet wurden, die innerlich dem Christenthume bei weitem ferner standen als viele Anhänger des Hellenismus. Daher wurde denn in größeren Orten die äußere Annahme des Christenthums bei Vielen die Sache kaufmännischer Speculation, und für thöricht, für abergläubisch und dumm wurden diejenigen gehalten, die auch da noch ihrer Religion treu blieben, als bürgerlicher Nachtheil, später sogar Todesgefahr der Lohn ihrer Treue war. Immer mehr und mehr schwindet in den Städten die Zahl der Götteranbeter, wiewohl keineswegs in demselben Verhältniß das wahre Christenthum an Bekennern gewinnt. Aber auf dem flachen Lande hält sich eine jede Art von Aberglauben länger. Der religiöse Indifferentismus kann daselbst nie so groß sein als in den volkreichen Städten ²⁷⁾, wo er leider oft im Gewande der Toleranz erscheint. Die geistige Bildung der Bewohner des Landes ist immer eine sehr geringe, und erklärt genügend die Ungeßicktheit in Auffassung und richtiger Würdigung neuer Erscheinungen. »Es ist Sünde, von den Bräuchen der Väter abzuweichen. Wie es der Vater, wie es der Großvater gehalten, also halte es auch der Sohn.

25) Wie wenn er den unsittlichen Cultus der Venus in Phönizien verbot. Vergl. Gieseler l. c. §. 73. (p. 310).

26) *Cod. Theodos.* 16, 10, 4. *Placuit omnibus locis atque urbibus universis claudi protinus templa.*

27) Der Jude in den kleinen Ortschaften der östlichen preussischen Provinzen ist ein ganz anderer, als der in der Hauptstadt oder in andern größeren Städten lebende. Jener hält streng die vorgeschriebenen Satzungen, dieser nur selten; meist ist er ganz indifferent und danach weder Jude noch Christ. — Nirgends werden katholische Gebräuche von dem Einzelnen mit größerer Strenge und Gewissenhaftigkeit beobachtet, als in kleinen Ortschaften und auf dem Lande. Während in kleinen Provinzialstädten Frankreichs noch jetzt den Protestanten rechtliches Begräbniß verweigert wird, bleiben die katholischen Kirchen in Paris fast unbesucht. — Ähnliches ist vom Islam und nicht minder vom Protestantismus zu sagen.

Was jene geglaubt, das frommt auch diesem zu glauben, nichts Anderes.«²⁸⁾ Solche Verhältnisse, die sich in allen Epochen und bei allen Völkern nachweisen lassen, fanden sich auch in der römischen Welt vor, und wurden durch den schon angeführten Umstand, daß das Landvolk fast gänzlich unbeachtet dastand, zu längerer Dauer gefestigt. Als daher schon die große Masse der Städter, aus innerer Ueberzeugung veranlaßt, oder in religiösem Indifferentismus durch weltliche Hoffnungen bewogen, oder endlich durch Furcht vor Gefahr getrieben, sich zur neuen Religion bekannt hatte, da hing das Landvolk noch lange an den Ueberlieferungen der Väter²⁹⁾. Daher kam es denn sehr natürlich, daß gar bald von den Christen der Ausdruck *paganus* in seinem zweideutigen Sinne (Abergläubischer und Landmann) zur Bezeichnung solcher Landleute, dann aber auch solcher Städter gebraucht wurde, die sich zum Christenthume nicht bekennen wollten³⁰⁾. Dafür existirte nun allerdings schon im Lateinischen das dem Griechischen entlehnte *ethnici*, und daneben auch die Uebersetzung durch *gentiles*. Und diese drei Ausdrücke *ethnici*, *gentiles* und *pagani* bezeichneten nun ein und dieselbe Sache, nur daß, während die beiden ersteren, so wie *Gojim*, Menschen bezeichneten, die weder Juden noch Christen waren, *pagani* aus dieser Allgemeinheit bestimmter diejenigen heraus hob, welche in abergläubischer Bauerneinfalt in abgelegenen Winkeln auf dem Lande dem Cultus mehrerer Götter³¹⁾ anhängen, so daß die *pagani* als eine Species von *gentiles* angesehen werden können, und zwar als eine Species, die der Verachtung der Christen Preis gegeben war. Und so ist der Nebenbegriff des Verächtlichen in *Gojim* und *barbari* auch in diesem *pagani* wiederzufinden.

H e i d e n.

Abichtlich habe ich bisher die deutschen Ausdrücke, *Heide*, *Heidenthum*, möglichst zu vermeiden gesucht. Abstammung und Bedeutung des Wortes *Heide* ist streitig. Der Ableitungen werden gewöhnlich drei angeführt. Entweder leitet man es von *Hain* her, da die Deutschen vor Annahme des Christenthums ihre Götter in Hainen und Wäldern zu verehren pfl egten. Danach würde der ganze Begriff zurückgeführt werden auf eine einfache Bestimmung eines Moments des äußern Cultus und würde seine allgemeinere Bedeutung verlieren. — Oder man führt das Wort *Heide* auf *Haide*, *Heide* zurück, sieht dieses als eine Uebersetzung von *pagus* an und stellt *Heiden* dem *pagani* gegenüber. — Endlich die dritte Ableitung ist von dem griechischen *ἔθνη*, da dieses Wort in dem angelsächsischen Gesetzbuche durch *Heathne* wiedergegeben wird, woraus denn allmählig unser *Heide* entstanden sei.

Die erste Erklärung der Entstehung dieses Wortes erscheint mir aus dem angegebenen Grunde und besonders deshalb als unstatthaft, weil, wie gezeigt worden, nur in der hebräischen Sprache der Begriff des *Heiden* als ein ursprünglicher erschien, in allen andern Sprachen nur als ein von dorthier übertragener. — Gegen die Herleitung von *Heide* als Uebersetzung von *pagus*, wofür sich noch *Tzschirner* erklärt, spricht erstens, daß *pagani* doch nicht ein genereller Begriff war,

28) Sehr treffend sagt Lactantius (Instit. div. 2, 6.) *Hae sunt religiones quas sibi a majoribus traditas pertinacissime tueri ac defendere perseverant; nec considerant, quales sint, sed ex hoc probatas atque veras esse confidunt, quod eas veteres tradiderunt.*

29) Wichtig ist hier das im Jahre 399 erlassene Gesetz (Cod. Theodos. l. 16. t. 10. l. 16.) *Si qua in agris templa sunt, sine turba ac tumultu diruantur: His enim dejectis atque sublatis omnis superstitionis materia consumetur.*

30) Aus den von Gothofr. im Cod. Theodos. lib. 16, t. 10, p. 274 sq. angestellten Untersuchungen geht hervor, daß das Wort in dieser Bedeutung wahrscheinlich zum ersten Male in dem im Jahre 365 abgefaßten Buche des Marinus Victorinus *De divo volq recipiendo* vorkommt. Danach findet es sich zuerst wieder in dem Gesetze des Valentinianus vom Jahre 368 (Cod. Theodos. l. c. t. 10. l. 18.) *Quam ultimo tempore Divi Constanti sententiam fuisse claruerit; valeat: Nec ea in adsimulatione aliqua convalescant, quae tunc decreta vel facta sunt, cum paganorum animi contra Sanctissimam Legem quibusdam sunt depravationibus excitati.* Dann wird der Gebrauch des Wortes in kurzer Zeit so allgemein, daß es unter Theodosius schon eine ganz gewöhnliche Bezeichnung ist. Seitdem ist es denn auch neben *gentilis* im Gebrauche geblieben. So sind auch beide Ausdrücke in alle lateinischen Tochtersprachen übergegangen. Italienisch: *gentile*, *pagano*, daneben *etnico* (*gentilità*, *paganismo*). Französisch: *gentil*, *payen*, auch wohl *ethnique* (*gentilité*, *paganisme*). Spanisch: *gentil*, *pagano* (*gentilidad*, *paganismo*). Englisch: *gentil*, *pagan*, *heathen* (*paganisme*, *heathenisme*.)

31) Daher sagt denn auch Augustin. *Retractat.* 2, 43. *Deorum falsorum multorumque cultores paganos vocamus.* und Hieron. in Psalm. 41. *Pagani Deos suos ostendunt digitis.*

wie es unser Heide ist, sondern nur die Species von gentilis bezeichnet, und daß daher auch zweitens in allen neuern Sprachen, in welche der lateinische Ausdruck übergegangen ist, sich neben diesem auch die ältere Ausdrucksform durch gentilis findet (vergl. Anm. 21.) — Viel größere Wahrscheinlichkeit hat die dritte Herleitung, aus dem Griechischen. In dem Gothischen finden sich mehrfache Benennungen christlicher Dinge, die offenbar aus dem Griechischen herübergenommen sind. Ich darf nur an unser Kirche erinnern, dessen richtige Ableitung sicher die von *κυριακή* ist, nicht aber die von einem altdeutschen Stamme. Erinnern wir uns ferner, daß gentes, gentiles nur Uebersetzung von *ἔθνη* und *ἔθνη* ist; daß im Lateinischen, Italienischen, Französischen die Wörter vom Stamme *ἔθνος* sich neben denen vom Stamme gens und pagus finden; daß im Angelsächsischen Heathne wiederum nur Uebersetzung von *ἔθνη* ist; daß im Englischen der Ausdruck noch fast in derselben Form (heathen) sich wiederfindet; so scheint es zuverlässig, daß auch unser Heide auf *ἔθνη* zurückzuführen ist. Danach kann es denn ursprünglich auch nur die Bedeutung dieses griechischen, dem Gojim entsprechenden Wortes haben, d. h. es kann ganz allgemein nur solche bezeichnen sollen, die weder Juden noch Christen sind.

In welchem Sinne aber bedient man sich jetzt gewöhnlich der Ausdrücke Heide, Heidenthum?

Während des ganzen Mittelalters wurden die Ausdrücke in ihrer ursprünglichen Bedeutung gebraucht, daher wir denn auch die Muhammedaner, namentlich seit den Kreuzzügen, als Heiden oder Ungläubige bezeichnet finden. Allmählich ist dies aber außer Gebrauch gekommen, und man pflegt jetzt wegen der eigenthümlichen Bedeutung, die man dem Worte angedichtet hat, auch die Muhammedaner gemeinhin zu den Gläubigen zu rechnen, so daß man nun die vier Klassen macht: Juden, Christen, Muhammedaner, und diesen dreien gegenüberstehend als eine Gesamtheit Heiden.

Wer eine solche Eintheilung macht, der sieht als unterscheidendes Merkmal des Heidenthums von den drei andern Religionsformen die Idee der Gottheit an, in so fern diese hier als eine Vielheit, dort aber als eine Einheit erscheine. Danach will denn Heidenthum nur so viel besagen als Polytheismus. Nach demjenigen aber, was ich über den Ursprung des Wortes beigebracht habe, ist dies ein ganz falscher Gebrauch desselben, der daher zu erklären ist, daß man ein sich zwar sehr häufig findendes, doch aber nur zufälliges Moment zum eigentlichen Merkmale und Unterscheidungsgrunde gemacht hat. Es waren aber bekanntlich auch unter den Völkern, welche als Gojim bezeichnet werden, solche, bei denen der Glaube an einen Gott neben dem Polytheismus nicht mehr vereinzelt da stand, als bei den Juden während so vieler Königsregierungen. Es waren seit dem dritten Jahrhundert nach Christo unter den nichtchristlichen Griechen, besonders unter den Neuplatonikern, die Bekenner des Glaubens nicht nur an einen Obergott oder Nationalgott, sondern an einen einigen Gott in größerer Anzahl als bei den Juden in den Zeiten des Abfalls; und doch sind jene trotz ihres Glaubens an einen Gott immer als Heiden bezeichnet worden, diese aber niemals trotz ihrer Anbetung von Götzenbildern. Klar scheint mir daraus hervorzugehen, daß Heidenthum nicht als Polytheismus erklärt werden dürfe. Nur der Paganismus ist polytheistisch nicht aber das Heidenthum an und für sich. Viele der alten Philosophen waren Heiden und doch keine Polytheisten.

Anderer suchen den Begriff des Heidenthums näher zu bestimmen, indem sie von der Offenbarung ausgehen, Judenthum und Christenthum als geoffenbarte Religionen ansehen, alle andere Religionen aber mit dem Gesamtnamen Heidenthum bezeichnen. Aber diese Unterscheidung mittelst des Offenbarungsbegriffs scheint ebenfalls ganz unhaltbar. Denn es möchte sich schwerlich irgend eine Religion auffinden lassen, deren Ursprung von ihren Bekennern nicht auf unmittelbare Offenbarung zurückgeführt würde. Auch wurde in früherer Zeit weder von den Kirchenvätern noch von den Aposteln der Begriff des Heidenthums so aufgefaßt. Es wurde dem Heidenthume keineswegs die Offenbarung abgesprochen; im Gegentheil der Apostel Paulus, den man so gern als den Verfechter der Intoleranz hinstellt, beruft sich auf die auch den Heiden gewordene göttliche Offenbarung, (Röm. 2, 14—15 und 1, 19—20.) »Was den Juden ein geschriebenes Gesetz ist, das ist den Heiden beschrieben in ihren Herzen durch das Gewissen.« Da dies Herzensgesetz der Heiden dem geschriebenen göttlich geoffenbarten Gesetze der Juden hier gleichgestellt wird, so ist es nothwendig, daß der Apostel auch bei den Heiden die Offenbarung annimmt. Auch wissen wir aus der Ap. Gesch. c. 17. wie Paulus bei den Griechen die Gotteserkenntniß als eine wenigstens theilweise richtige annimmt. (Vergl. noch Matth. 8, 8. sq. 15, 21. sq. Luk. 7, 7. sq. Ap. Gesch. 10, 1—7.)

Die Kirchenväter haben diese Frage öfters besprochen. Die Wirksamkeit des göttlichen Logos, durch den die Offenbarung im Judenthume und nachher im Christenthume geschehen, erkennen sie auch in der Heidenwelt an, sie finden Pro-

phzeiungen bei den Heiden, die auf Christum und die christliche Kirche zu deuten seien³²⁾, ja sie leiten sogar die Wahrheit, die sich in den heidnischen Schriften findet, von der Erleuchtung durch den Logos her. Clemens Alexandrinus spricht an verschiedenen Stellen seiner Stromata (so I. c. 5. p. 35. c. 7. p. 47. der Würzburger Ausg. v. 1778) aus, daß, wie den Juden das Gesetz, so den Griechen die Philosophie als Vorbereitung zum Christenthum haben dienen müssen, daß sie mithin ebenfalls göttlichen Ursprungs sei. Später c. 13. p. 73. sagt er, daß die (griech. und barb.) Philosophie ihren Ursprung der Theologie des ewig seienden Logos verdanke, daher zerstreut göttliche Wahrheit enthalte, ja er fügt sogar hinzu, man dürfe nur diese in den verschiedenen Philosophemen vereinzelt Strahlen der göttlichen Wahrheit vereinen, um *τέλειον τὸν λόγον, τὴν ἀλήθειαν* zu erschauen. An einer andern Stelle (I. 6, c. 5. p. 225.) sagt er: Wie Gott für die Rettung der Juden durch Propheten Sorge getragen, so hat er auch den Griechen in ihrer Sprache Propheten erweckt. Plato heißt bei ihm sogar (I., c. 8. p. 55.) *φιλαλήθης οἶον θεοφορούμενος*. Der »rechtgläubige« Kirchenvater Justinus ging sogar so weit, heidnische Männer wie Sokrates, in denen er die offenbarende Kraft des Logos in vorzüglichem Grade wirksam erkannte, ohne Bedenken Christen zu nennen; eine Kühnheit, die ihm in andern Jahrhunderten unfehlbar den Feuertod bereitet, und die ihm auch jetzt noch von seinen toleranten Brüdern als furchtbarste Kezerei ausgelegt, Haß und Verderben zuziehen würde. Die ältern Kirchenväter aber waren noch nicht so freigebig mit Hölle und ewiger Verdammniß, als es jetzt die vermeintlichen Stützen der Kirche sind; sie verdamnten die Heiden noch nicht als Heiden; sie unterfingen sich nicht, die göttliche Gnade in bestimmte Gränzen zurückzuweisen, und ihr die Gebiete anzugeben, auf denen die Offenbarung wirksam sein dürfe. Sie wagten es noch nicht, wie spätere blinde Eiferer der Prädestination, in furchtbarstem Dünkel, bestimmte Individuen oder Massen rettungslos der ewigen Verdammniß zuzuweisen, sich selbst aber aus der Zahl der Unglücklichen auszuschließen. Ueberhaupt muß man sich verwundern und betrüben, wenn man sieht, wie die strengen aber vom Geiste christlicher Liebe durchdrungenen Kirchenväter in jenen dunklen Zeiten alles Fremde, und so auch das Heidenthum, mit ungleich größerer Milde und richtigerem, gesunderem Sinne beurtheilten, als dies in späteren und leider noch in neuesten Zeiten der Fall ist. Sie wußten sehr wohl, daß allem Wirklichen etwas Vernünftiges zum Grunde liegt; sie wußten, daß im Heidenthume, und namentlich im klassischen Heidenthume die Menschheit eine bestimmte Entwicklungsstufe erreicht hatte, die nothwendig erreicht werden mußte, wenn die Idee der Menschheit Wirklichkeit gewinnen sollte. Sie wußten, daß es Thorheit sei, dies ignoriren zu wollen, und, ganz im Gegensatze gegen manche Richtungen der neuesten Zeit, lehnten sie sich nicht nur nicht in unwissender Anmaßung gegen die Beschäftigung mit den Produkten des klassischen Alterthums auf, sondern erkannten sogar vielfach die Nothwendigkeit einer heidnischen Bildung für den Christen an. Aber sie verstanden auch zu schätzen was das Heidenthum hervorgebracht.

Ist es nun weder der Monotheismus, noch die Idee der Offenbarung, die als Kriterium bei Aufstellung des Gegensatzes zwischen Heiden und Nicht-Heiden angewendet werden dürfen: so müssen wir bei der ursprünglichen Bedeutung des Wortes Heiden stehen bleiben, es als eine Uebersetzung von *ἔθνη* und somit von Gojim ansehen, und finden dann darin nur ausgesprochen den Gegensatz zwischen Juden und Christen einerseits, und den Bekennern aller übrigen Religionen andererseits.

32) Am Schlusse seiner Cohortat. ad. Graec. sagt Justinus Martyr, daß die kumäische Sibylle, deren Orakelstz er selbst in Campanien gesehen haben will (cap. 37), daß diese heidnische Sibylle „deutlich und offenbar die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus verkündet habe.“